

29. XII. 1917

Zum Nachdenken.

Aus einem sozialdemokratischen Artikel

Im November-Dezemberheft des „Kampf“, der Monatschrift der deutschösterreichischen Sozialdemokratie bezw. ihrer Führer und Parteibeamten, lesen wir in einem Aufsatz „Würzburg und Wien“ von O. B. (wohl Dr. Otto Bauer, dem kürzlich aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten Parteisekretär):

Durch eine proletarische Revolution das preussisch-deutsche Kaiserthum zu stürzen, auf seinen Trümmern ein Gemeinwesen der deutschen Nation — der ganzen deutschen Nation! — aufzurichten, in ihm die Diktatur des Proletariats herzustellen und die politische Macht zur Zerstörung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zu gebrauchen — das war das Ziel, das Karl Marx und Friedrich Engels der deutschen Arbeiterklasse gewiesen haben. Diesem Ziele strebten die Massen zu, die, von Wilhelm Liebknecht und August Bebel geführt, das große Werk der Organisierung der deutschen Arbeiterklasse begonnen haben. . . . Es galt, erst die Mehrheit des deutschen Volkes für den revolutionären Sozialismus zu gewinnen, ehe der revolutionäre Kampf um die Macht aufgenommen werden konnte. So mußte sich die Sozialdemokratie zunächst mit Werbe- und Organisationsarbeit bescheiden. Die Benützung der Wahlkämpfe zur Aufrüttelung des Proletariats, der Kampf um soziale Reformen auf dem Boden des Reichstages, der Landtage und der Gemeindevertretungen . . . , der Aufbau einer gewaltigen Parteiorganisation und Parteipresse — all dies galt den Alten nur als ein Mittel, die Mehrheit des deutschen Volkes mit proletarischem Klassenbewußtsein und revolutionärer Kampfbereitschaft zu erfüllen und dadurch die proletarische Revolution vorzubereiten. Aber . . . was ursprünglich nur als Mittel gedacht war, wurde allmählich zum Selbstzweck . . . Nichts blieb von ihm (dem revolutionären Sozialismus) übrig als der alte revolutionäre Wortschatz, aus dem die Redner und Schriftsteller der Partei volltönende Schlußphrasen für ihre Reden und Artikel schöpften . . . Das Erbe des Sozialismus zu verwalten, das den Reformisten unvermeidlich entgleiten muß, ist die Funktion der (Unabhängigen Sozialdemokratie)! . . . Vorübergehend kann sich die Scheidemännerei als brauchbares Mittel bewähren, Demokratie und soziale Reform ein Stückchen Weges vorwärts zu bringen; aber in wenigen Jahren wird sie . . . scheitern. Dann werden sich die Arbeiter . . . zurückwenden zum alten revolutionären Sozialismus. Dann kommen die Tage der „Unabhängigen Sozialdemokratie“ . . . Die Geschichte braucht heute in Deutschland vielleicht zwei Arbeiterparteien, von denen jede ihre besondere Funktion zu erfüllen hat. Die eine, den Machtverhältnissen der Gegenwart angepaßt, dient den kleinen Bedürfnissen des Tages, die andere ist die Sendbotin der großen Zukunft. Jene mag ein

paar kleine politische und soziale Reformen besorgen, diese bildet die Kadern, die in der Zeit der großen Mobilmachung der proletarischen Kräfte die Masse der Arbeiter füllen wird . . .

Die deutsche Sozialdemokratie in Oesterreich ist nie etwas anderes gewesen als ein Zweig der großen gesamtdeutschen Sozialdemokratie . . . Die Entwicklung unserer großen Partei im Reiche hat in jeder ihrer Phasen auch das geistige Leben und die politische Taktik ihren detachierten Korps in Oesterreich bestimmt . . . Die österreichische Partei hat im Kriege das Ansehen und Vertrauen, das sie im Auslande genoß, verwirtschaftet; gilt es, unsere Beziehungen zu den ausländischen Bruderparteien wiederherzustellen und zu festigen, so wird die Partei dazu der Tätigkeit derjenigen Genossen bedürfen, die dem Internationalismus treu geblieben sind . . . Die Linke kann und muß hier ihre Funktion im Rahmen der alten Partei erfüllen. Die Aufgabe, die sie . . . in Zukunft erfüllen wird, haben schon Marx und Engels ihren Jüngern gestellt. (Vergleiche die ersten Sätze des Zitats. D. Red.) Ihre Aufgabe ist es, innerhalb unserer Partei die Mahner und Dränger zu sein. . . .

Niemand kann sich beschweren, daß hier die Ziele der Sozialdemokratie, der reichsdeutschen wie ihrer „detachierten Korps“ in Oesterreich, etwa verschleiert würden. Die Tauben und Blinden werden freilich niemals hören und sehen und niemals klüger werden. Und der Frosch bleibt vor dem aufgesperrten Rachen der Mitter wie gebannt ruhig hocken . . .